

Abschlußbericht von JEON Mi-Young in Weingarten

Herbst 2003

I.

Ich danke Ihnen, den Weingartener Familien, von ganzem Herzen dafür, dass sie sich um uns wie um Ihre eigene Familie gekümmert haben.

Es tut mir leid, dass ich jetzt für Ihre Liebe keine Gegenleistung einbringen kann. Und ich kann für meine Dankbarkeit keinen richtigen Ausdruck finden.

Ihre Liebe hat mich tief geprägt und ich möchte, dass ich die Liebe weiter gebe, wenn ich wieder in Korea bin.

Ich kann Sie nicht vergessen. Danke!

II.

In den letzten sechs Monaten habe ich im Kindergarten Am Alten Friedhof, im Kindergarten Höhefeldstraße, im Martinshaus, im Hohberghaus und in der Sozialstation gearbeitet.

Das alles waren für mich gleichwertige wertvolle und kostbare Erfahrungen.

Bei der Kindergartenarbeit konnte ich begreifen, warum Herr Jesus gesagt hat, dass das Himmelreich den Kindern gehört.

Anders als die Kinder in Korea, verbringen die Kinder im deutschen Kindergarten die Zeit mit viel Spaß und Lust. Dabei werden die Kinder auf natürliche Weise für das Zusammenleben in der Gesellschaft und christlich erzogen. Das ist schon beneidenswert.

Durch die Augen der Kinder, die rein und klar sind, habe ich Gottes Reich gesehen.

Und dabei habe ich begriffen, dass Gottes Reich nicht weit von hier ist.

Ich wünsche mir, dass Deutschland ein Land wird, das die Reinheit der Kinder, die an ihren Augen zu erkennen ist, bewahren kann.

III.

Die Erfahrung im Martinshaus gab mir echt sehr vieles zum Nachdenken.

Wegen der Freunde im Martinshaus werde ich Deutschland mehr vermissen. Sie sind so lieb und freundlich.

Obwohl sie immer dieselben Worte sprechen, dieselben Handlungen wiederholen, stottern und murmeln und manchmal ihre Kleidung schmutzig machen, finde ich, ihr Leben ist schön, weil sie einander lieben.

Durch die Begegnung mit dem Martinshaus musste ich mir ernsthaft überlegen, in welche Richtung mein beruflicher Weg weiter gehen soll.

Ich wünsche mir, dass die Freunde vom Martinshaus mit der Zeit immer mehr tun können.

Ich weiss nicht, wann wir uns wiedersehen. Aber ich wünsche mir sehr, dass sie alle sichtbar gesünder sind, wenn ich sie wiedersehe.

IV.

In den zwei Wochen im Hohberghaus habe ich viele Eindrücke gewonnen.

Ich habe dort die Kinder getroffen, die in Wirklichkeit keine großen Probleme haben und trotzdem gibt es über sie ein falsches Vorurteil. Ich schreibe eher ihren Eltern ihr Problem zu.

Bei dem heißen Sommerwetter mit über 40 Grad Celsius habe ich mit den Kindern zusammen im Wasser gespielt und gemeinsam gegessen. Dabei habe ich oft nachgedacht, was den Kindern fehlt.

Diese Kinder wurden als Problemkinder bezeichnet. Aber wer hat denn das Recht, sie so zu nennen, habe ich mir weiter Gedanken gemacht.

Unser Herr Jesus sagt, wer von euch nicht gesündigt hat, soll den ersten Stein werfen. Groß oder klein, jeder hat eigene Probleme. Der Unterschied dabei ist nur, wie man sein Problem zum Ausdruck bringt und wie man es löst.

Ich glaube, man darf die Kinder auf keinen Fall brandmarken, sondern man soll nur darauf hinweisen, wie sie ihre Lage wahrnehmen und die Probleme lösen können.

Ich habe vor, an die Freunde im Hohberghaus zu schreiben, auch wenn ich zurück in Korea bin. Ich werde sie im Blick behalten, bis sie zu gesunden Mitgliedern der Gesellschaft gewachsen sind.

V.

Und eine Woche habe ich in der Sozialstation gearbeitet und dort viele ältere Menschen gesehen, die allein ihren Haushalt machen und die sehr fleißig sind, obwohl sie sich sehr schwer bewegen können.

Ich habe auch gesehen, dass es den Älteren schnell besser geht, aber dann auch an einem Tag wieder sehr schlecht geht.

Es tat mir leid, wenn ich daran dachte, dass die jüngeren Menschen den Älteren zu wenig Achtung schenken, obwohl sie selber älter werden.

Wenn die Älteren ein wenig mehr Achtung bekommen, werden sie viel glücklicher, habe ich gedacht.

Als ich die Krankenschwestern in der Sozialstation beobachtete, habe ich erst geahnt, dass es nicht schwierig sein muss, den Älteren mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Schlimme Wunden haben die Schwestern wie ihre eigenen Wunden gepflegt.

Ich hätte mehr getan, wenn ich nur gekonnt hätte. Ich konnte nur beim Waschen ein wenig helfen.

VI.

Ich wünsche mir, dass die älteren Leute gesund und lang leben, bis ich sie wiedersehe.

Als Studentin der sozialen Fürsorge wollte ich nach meinem Studium in der Altenpflege oder für Straßenkinder arbeiten.

Aber darüber hinaus kann ich mir jetzt auch vorstellen, für geistig und körperlich Behinderte oder auch in der Familienberatung zu arbeiten. Diese Horizonterweiterung hat mir mein Aufenthalt in Weingarten ermöglicht.

Ich glaube, dass Gott mich recht gebraucht. Eins steht schon fest, dass meine Erfahrung, die ich in Weingarten gemacht habe, ein fester Grundstein auf meinem zukünftigen Berufsweg wird.

Ich möchte mich bei unserem Gott, bei der Jumin Gemeinde und bei der Weingartener Gemeinde bedanken, dass sie mir solche wertvolle Erfahrungen ermöglicht haben.

Ich bedanke mich auch bei dem EMS und dessen Freunde, dass sie mich liebevoll im Auge behalten haben.

Ein besonderes Dankeschön gilt den Familien, bei denen ich ein Zuhause bekommen habe: Familie Breitenstein, Familie Brunner, Familie Stöckle und Familie Hoffmann.

Ich würde gerne später die Verbindungsrolle zwischen der Weingartener und der Jumin Gemeinde übernehmen. Und ich möchte für das Gottesreich kämpfen, damit Ihre Liebe Frucht bringt.

Alles Gute und Gesundheit, bis wir wiedersehen.

Wenn wir uns wieder sehen, hoffe ich, dass ich endlich etwas für Sie tun kann.

Ich bete immer für Sie.

Vielen herzlichen Dank!